



*Jasmin Weiß, Pförtnerin am Eingang des Internistischen Zentrums, war die erste Spenderin: Sie übergab einen kiloschweren Sack mit Kleingeld (Foto links). Optimismus bei der Pressekonferenz am 3. Mai 2012 zum DM-Spendenaufwurf: Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, Prof. Dr. Bernhard Fleckenstein, Vorsitzender des Stiftungsrats, Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, Prof. Dr. Dr. h. c. Jürgen Schüttler, Dekan der Medizinischen Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg und Prof. Dr. Werner G. Daniel, Vorsitzender des Stiftungsvorstands (v.l.).*

## Matching-Funds – doppelt spendet sich's besser

**Wenn eine Stiftung mit knapp zwei Millionen Euro Stiftungskapital über 400 000 Euro für Projekte ausgibt, so macht das stutzig. Prof. Werner Daniel, Vorstand der Forschungsstiftung Medizin an der Universitätsklinik Erlangen, kann darüber nur lächeln. Er hat seine eigenen Methoden, sein Kapital zu verdoppeln.**

**Von MATTHIAS DABERSTIEL**

Vor knapp fünf Jahren gründeten 36 Stifter die Forschungsstiftung Medizin. Vor allem die Professoren der Medizinischen Fakultät der Universitätsklinik Erlangen brachten die 150 000 Euro Gründungskapital auf. Mittlerweile sind es fast zwei Millionen Euro. Erst vor Kurzem wurde der Stiftung eine Erbschaft von einer halben Million Euro gewidmet. Prof. Werner Daniel – einer der bekanntesten Kardiologen Deutschlands – ist das Herz der Stiftung. Seine Initiative war es, die Stiftung zu gründen um so wissenschaftliche Forschung und Ausbildung dauerhaft zu finanzieren. „Praktisch alle erfolgreichen amerikanischen Universitäten verfügen über eigene Stiftungen, oft mit einem Kapitalgrundstock von mehreren Milliarden US-Dollar. Diese Stiftungen sichern dann bis zu 30 Prozent des Jahresbudgets der Universität“, berichtet er von seinen internationalen Erfahrungen. Diese

Stiftungsmittel würden zur Exzellenz der einzelnen Hochschulen entscheidend beitragen.

Von solchen Summen ist Werner Daniel noch weit entfernt, aber er arbeitet hartnäckig an neuen Spendenrekorden. Im letzten Jahr konnte die Stiftung bereits 440 000 Euro ausschütten, was bei der heutigen Zinssituation eigentlich nur Stiftungen mit einem Kapitalstock von 10 bis 15 Millionen Euro möglich ist. Grundlage dieses Erfolgs ist ein Matching-Fund, den Prof. Daniel mit der Universität Erlangen vereinbarte. Jeder Euro, der für die Stiftung gespendet wird, wird von der Uni verdoppelt. Das Klinikum greift dafür auf Mittel aus seiner wirtschaftlichen Tätigkeit, zum Beispiel der Parkhausbewirtschaftung, zurück. „Ich bin dem Vorstand des Universitätsklinikums Erlangen sehr dankbar, dass er beschlossen hat, mit gutem Beispiel voranzugehen“, sagt er und hofft, dass sein Beispiel auch die Bayerische Staatsregierung fasziniert, eigene Matching-Funds für die Forschung aufzulegen.

Bis es soweit ist, wird weitergesammelt – und das auch auf ungewöhnlichen Wegen. Gerade startet eine DM-Spendenaktion. Über 13 Milliarden Deutsche Mark sollen noch nicht in Euro umgetauscht sein. Da will Werner Daniel ran und macht es den Spendern einfach. Bei ihm müssen die Spen-

der nicht mühsam zur Landesbank tingeln, sondern können bei der Hypovereinsbank in Erlangen oder den Zahlstellen des Uniklinikums ihre DM-Münzen und -Scheine gegen eine Spendenquittung über den umgerechneten Eurobetrag tauschen. Die Aktion läuft schon so gut an, dass Spender ihr Geld per Post aus dem ganzen Bundesgebiet einsenden.

Aber auch die großen Spender hat der Professor im Blick. Ab einer bestimmten Zustiftungshöhe ist es möglich, innerhalb der Forschungsstiftung eine eigene Namensstiftung zu errichten. Bisher bestehen vier solcher Namensstiftungen: die Barbara-Nonnast-Daniel-Stiftung, die Rudolf-Wöhr-Stiftung, die Ernst-Gradert-Stiftung und die Siegfried-und-Helena-Dannenber-Stiftung. Namensstifter und Großstifter werden auf einer Ehrentafel und in Publikationen der Stiftung dankend erwähnt. In besonderen Fällen besteht auch die Möglichkeit, einen Hörsaal oder Seminarraum nach einem Spender zu benennen.

Zufrieden ist Werner Daniel aber noch lange nicht. Zwar nimmt die Zahl der Spender und die Höhe der Summen mit dem wachsenden Bekanntheitsgrad der Stiftung kontinuierlich zu, aber „als Stiftungsvorstand dürfen Sie mit dem Spendenaufkommen, egal in welcher Höhe es liegt, nie zufrieden sein“. Sagt's und lächelt. ■